



Blick auf den Hafen von
Marseille

Die Spielhölle Monaco



Metz, die ehemals deutsche Festung, scheint in der Nachkriegszeit ihre frühere Bedeutung ganz verloren zu haben. Sie präsentiert sich als eine richtige französische Kleinstadt, in der man aber auf allen Straßen auch deutsch sprechen hört. Mars la Tour, Gravelotte und St. Privat weckten am dritten Tage Erinne-

rungen an die 70iger Jahre, und käme man nicht in der Nähe von Verdun ab und zu an abgesperrten militärischen Gebieten vorüber, um die verrosteter Stacheldraht gelegt ist, so würden wir kaum glauben, daß sich hier vor 12 Jahren die fürchterlichsten Kämpfe abgespielt haben.

Weiter gings durch den Argonner Wald nach St. Menehould und nach Chalons, wo wir in einem Gasthof Mittagsrast hielten. Chalon scheint, nach dem starken Autoverkehr zu schließen, ein Kreuzungspunkt aller von und nach Paris fahrenden Kraftwagen zu sein. Schon am gleichen Nachmittage tauchte unser Fahrzeug im Verkehrsstrudel der Pariser Boulevards unter. Der Unterschied zwischen dem Berliner und dem Pariser Automobilverkehr ist überwältigend. Und noch wunderbarer mutet den Deutschen die Ruhe und Reibungslosigkeit an, mit der der gewaltige Pariser Automobilverkehr sich ohne Verkehrstürme und sonstige mechanische Einrichtungen abwickelt. Ein Handzeichen genügt, um den Richtungswechsel anzuzeigen, und wir erkannten, daß es nicht an der polizeilichen Verkehrsregelung, sondern lediglich an der vorbildlichen Rücksichtnahme eines Automobilfahrers auf den anderen und auf das Publikum liegt, wenn dieser ungeheure Verkehr sich so glatt abrollt wie ein Wollknäuel in geschickten Frauenhänden. Wir kannten die Verkehrsregelung in der französischen Hauptstadt gar nicht und erreichten doch in ganz kurzer Zeit unser Hotel im Brennpunkte der Stadt.

Und noch eine andere Tatsache erfüllte uns in Paris mit Bewunderung: wir sahen fast gar keine ausländischen Automobile. In unserer Garage sagte uns der Meister mit naivem Stolz: „Die Franzosen fahren deswegen keine ausländischen Wagen, weil die französischen Automobile besseres Material haben.“ Für den Franzosen ist es ganz selbstverständlich, daß das, was Frankreich herstellt, besser ist als das, was das Ausland liefern kann.

Nach einigen Rasttagen brachen wir eines Mittags auf. Über die prächtigen französischen Straßen führte uns unser Wagen in das alte schöne Dijon mit seinen wunderbaren Kirchen und vortrefflichen Hotels, die selbst in den mittleren französischen Städten stets in ausgiebigster Weise auf einen starken Automobilverkehr ein-

(Schluß auf Seite 74)